

# Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 261.

Pränumerationspreise  
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;  
Anstellung ins Haus wörtl. 25 fr.  
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Mittwoch, 13. November 1878. — Morgen: Venerand.

Insertionspreise: Ein-  
spaltige Petitzeile à 4 fr., bei  
Wiederholungen à 3 fr. An-  
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

## Zur Occupationsfrage.

Die Occupation Bosniens und der Herzegowina gibt auch den Blättern des Auslandes reichen Stoff zur geistigen Arbeit, die Annexion dieser Provinzen wird bereits als Thatsache angesehen. Wer in ein fremdes Land einmarschirt; wer sich von der einen Hälfte der Bevölkerung huldigen läßt und die widerspenstige zweite Hälfte gewaltsam bändig; wer bereits Schritte unternimmt, um die Stellung fremder Provinzen in administrativer und volkswirtschaftlicher Beziehung zu heben, der muß bereits ein festes Programm aufgestellt haben. Möge der Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in Bosnien und in der Herzegowina hier und dort verurtheilt werden, das Werk wurde begonnen, es muß auch zu Ende geführt werden, diese Provinzen dürfen nicht mehr der alten Willkürherrschaft anheimfallen. Würde Oesterreich-Ungarn seine Armee aus diesen Ländern zurückziehen, so hätte es die üblen Folgen dieses Rückzuges zu verantworten.

So äußert sich eine politische Stimme in der „Allg. Ztg.“ unter dem Stichworte: „Die Krisis in Oesterreich.“

Graf Andrassy hat nach Pest eine Enquete einberufen, um die Vorschläge des F. M. Freiherrn v. Philippovich bezüglich der Organisationsfrage einer eingehenden Berathung zu unterziehen; an diesen Konferenzen werden Minister und Delegierte theilnehmen. F. M. Freih. v. Philippovich fordert unbedingte Annahme seiner Vorschläge, fordert für sich oder seinen Nachfolger im Militär- und Zivilgouvernement ausgedehnteste Vollmacht, fordert Gleichberechtigung aller Stände und Religionen, beantragt Steuererleichterungen für die Christen und die Einführung des kroatischen Verwaltungssystems und der kroatisch-serbischen Sprache als Amtssprache. Von der Verwendung türkischer Beamten will Herr v. Philippovich durchaus nichts wissen. Das Programm des Grafen Andrassy lautet anders, der Minister

will die türkischen Gesetze und die türkischen Beamten fortbestehen lassen und die serbokroatische und die türkische Sprache als Amtssprachen einführen; überdies begünstigt Graf Andrassy das muhamedanische Element, namentlich in der agrarischen Frage. F. M. Philippovich dürfte dem Programme Andrassy's nicht zustimmen, weshalb der Rücktritt Philippovich' schon heute als sicher angesehen wird.

## Oesterreichische Delegation.

Der Finanzausschuß beschäftigt sich mit dem Ordinarium des Kriegsbudgets. Referent Dumba bemerkte bei Berathung des Titels „Centralleitung“, daß für das Jahr 1879 der Anspruch genau in derselben Höhe gestellt werde, die für das vergangene Jahr von der Delegation bewilligt wurde, nämlich 466,000 fl. Bei aller Rücksicht auf die der alleräußersten Schonung bedürftige Finanzlage könne man sich doch der Erwägung nicht entziehen, daß die umfassenden militärischen Maßnahmen des laufenden Jahres innerhalb gewisser Grenzen noch im nächsten Jahre fortwirken und die Kräfte der obersten Leitung des Heerwesens über das normale Maß in Anspruch nehmen werden. Mit Rücksicht darauf könne derzeit eine Reduktion des Aufwandes bei diesem Titel nicht ins Auge gefaßt werden, womit übrigens in keiner Weise etwa auch ausgesprochen werden soll, daß der jetzige Aufwand für die Centralleitung ein normaler und jeder weiteren Einschränkung entrückt sei; vielmehr sei im Hinblick auf die der Lösung harrenden prinzipiellen Frage des künftigen Heeresaufwandes überhaupt auch die Einschränkung des Erfordernisses der Centralleitung derzeit als eine offene Frage anzusehen.

Delegirter Sturm referirt über die Titel 7, 22 bis 27 des Ordinariums (Truppenkörper, allgemeine Truppenauslagen) und bemerkte, daß das Kriegsbudget vom Jahre 1868 bis heute um 20 Millionen Gulden, d. i. um 30 Prozent

gestiegen sei. Der Referent brachte das Verhältnis des Armees-Oberkommandos zum Kriegsministerium zur Sprache. Der Reichskriegsminister erklärt, daß das Armees-Oberkommando gegenwärtig nicht mehr bestehe, wol aber ein Generalinspektor, dem kein Befehlsrecht zustehe, indem er nur seine Berichte unmittelbar dem Kaiser unterbreite, welcher dieselben dem Reichskriegsministerium zur weiteren Amtshandlung zuweist; die verfassungsmäßige Ingerenz dieses Ministeriums sei demnach vollkommen gewahrt. Seitdem Redner an der Spitze der Kriegsverwaltung stehe, seien nur seine eigenen Anträge genehmigt worden.

Das Mehrerfordernis für Berittenmachung von 353 Hauptleuten der Fußtruppen (127,854 fl.) wurde abgelehnt, jenes für Menage (649,030 fl.) bewilligt.

## General-Pardon.

F. M. Freiherr v. Philippovich ließ in den occupierten Provinzen folgende kaiserliche Amnestie-Proclamation verkünden:

„I. Allen Bewohnern von Bosnien und der Herzegowina, welche sich aus Anlaß der Occupation dieser Länder durch die k. k. Truppen dem bewaffneten Aufstande angeschlossen oder sich an was immer für einer Unternehmung zur Herbeiführung oder Beförderung der aufrührerischen Bewegung betheiliget, sich jedoch von derselben bereits losgesagt haben und in ihren früheren Wohnort zu einer friedlichen Beschäftigung zurückgekehrt sind, wird volle Verzeihung und Strafflosigkeit zugesichert.“

„Diese Strafnachsicht erstreckt sich auch auf begangene Verbrechen wider die Kriegsmacht des Staates und selbst auch auf gemeine Verbrechen oder Vergehen, insoferne dieselben mit der aufständischen Bewegung im Zusammenhange stehen. Hingegen bleiben gemeine Verbrechen und Vergehen, welche mit dem Aufstande keinen Zusammenhang haben, insbesondere Raub und Mordthaten, sowie andere Acte der Gewaltthätigkeit, welche ohne

## Feuilleton.

### Eine Erzählung ohne Titel.

Von Jean Baptiste.

(Fortsetzung.)

Sorgsam hatte Amalie, so oft ihr Nachbar im Flusse seiner Rede die Tasse geleert, selbe Leopoldinen zugeschoben, um sie wieder zu füllen, und der junge Renommist erhielt sie eben zum vierten male, als er die Brille ablegte und, Leopoldinens Blick begegnend, plötzlich ganz verwandelt schien. Ein sehr artiges: „Ich danke verbindlichst, mein Fräulein!“ war die erste Frucht seiner Veränderung, die zweite, daß er den kaum halb ausgerauchten Kopp ausgehen ließ, und überhaupt wurde er, gleichsam durch den Strahl ihres Auges gezähmt, so bescheiden, daß ein ganz anderer Mensch vom Kaffeetische aufzustehen schien, wie der Conducteur zur Abfahrt rief, als er sich vor kurzem hingeworfen hatte.

Der Tag verging ohne wichtige Ereignisse, ausgenommen, daß der Grünrock beim Aus- und Einsteigen den Damen mit großer Galanterie beistand, auf jeder Station die Pfeife erlöschte ließ, die Brille von der Nase nahm und sich bei jeder Gelegenheit an Leopoldinen zu drängen suchte, was Amalie, die stets an ihrer Seite war, ganz zu ihren Gunsten auslegte und die Gefeierte ebenso wenig zu beachten schien, als seine Unart beim Frühstücke. Mittags bekam der Grünrock, der wieder der letzte am Tische war, weil er vorher den Stall des Postmeisters musterte, einen Platz an der Tafel, wo er Leopoldinen nicht gut sehen konnte, weshalb er auch die Brille nur beim Braten von der Nase nahm, um sich das beste Stückchen herauszusuchen. Die Liebenden fanden, von Wallner begünstigt, mehrere Gelegenheiten, sich traulich zu besprechen, und dankten dem Zufalle, welcher den Grünrock hergesandt hatte, um den Dofel auf Irrwege zu führen, der, wenn der Eigentümer des Cabrioletts etwa ein altes oder grundhäßliches Subjekt gewesen, trotz der Virtuosität, womit Klar seine Gastrolle durch-

führte, auf seinem Argwohne hätte beharren müssen, und mit ebenso großem Vergnügen vernahm Wallner, daß der Grünrock sie nur bis Prag begleiten würde, wohin er in der Hoffnung reise, die Wolle von seinen Gütern besser als in Wien anzubringen. Dieser Umstand hätte freilich den Verdacht des verkappten Liebhabers zurück auf Klar leiten können, wenn es diesem nicht bereits so vollkommen gelungen wäre, sich das unbegrenzte Vertrauen des alten Herrn zu erwerben.

### 8. Eine medizinische Discussion.

„Weh!“ rief Wallner mit allen Zeichen der höchsten Angst, als sie eben durch Wittingau fuhren, „laßt den Postillon halten — ich kann nicht weiter!“

„Um Gotteswillen!“ schrie Leopoldine erblassend, „Was fehlt Ihnen?“

Amalie, länger vertraut mit den Anfällen ihres Bruders, blieb ganz ruhig.

„Ich habe mein letztes Ziel erreicht,“ stöhnte Wallner, „heftiges Seitenstechen kündigt mir eine Lungenlähmung an, ich muß hier in dem kleinen

politische Triebfeder bloß aus Habsucht, Böswilligkeit oder Gehässigkeit verübt worden sind, von der Strafnachsicht ausgeschlossen.

„II. Solchen Personen, welche nach der Be-theiligung an dem Aufstande flüchtig geworden sind und sich von ihrem früheren Wohnorte noch entfernt halten, oder selbst noch gegenwärtig einer bewaffneten Bande angehören, kommt dieser Generalpardon mit denselben Beschränkungen, jedoch nur unter der Bedingung zustatten, daß dieselben längstens binnen 14 Tagen nach der in dem Bezirke, wo sie sich aufhalten, erfolgten Kundmachung dieser Proclamation sich bei dem k. k. Militärstations-Kommando ihres Heimatsortes, oder bei dem ihrem Aufenthaltsorte nächstgelegenen k. k. Militärstations-Kommando freiwillig stellen und ihre Unterwerfung und Gehorsam zusichern.

Wer innerhalb der bestimmten Frist dies zu thun außeracht läßt, wird im Betretungsfalle, ohne Rücksicht auf den kundgemachten Generalpardon, nach Maßgabe seines Verschuldens mit aller Strenge der Gesetze und nach Umständen standrechtlich behandelt werden.

„III. Die gleiche Strafnachsicht hat sich auch auf solche Personen zu erstrecken, welche sich wegen strafbarer Handlungen, für die in den vorstehenden Absätzen Strafflosigkeit zugesichert wird, bereits in Verwahrungshaft, in Untersuchungshaft oder Strafe befinden.

„Rädelsführer, denen erwiesenermaßen eine hervorragende Betheiligung an dem Aufstande zur Last fällt und die sich bereits in Haft befinden, bleiben von dem Generalpardon ausgeschlossen, doch wird in besonders rücksichtswürdigen Fällen auch für solche Individuen ein Begnadigungsantrag gestellt werden.

„IV. Endlich wird allen denjenigen Personen, welche an den dem Einmarsche der k. k. Truppen in Bosnien und der Herzegowina vorausgegangen politischen Unruhen und Wirren und an den damit verbundenen Parteikämpfen theilgenommen haben, für die aus Anlaß dieser politischen Bewegung verübten Acte der Gewaltthätigkeit Strafflosigkeit zugesichert.

„V. Falls sich Zweifel ergeben sollten, ob dieser Generalpardon einer bestimmten Person zustatten komme, oder ob wegen verübter gemeiner Verbrechen oder Vergehen nach den Bestimmungen dieses Generalpardons Strafflosigkeit nicht einzutreten habe, oder ob bei Personen, welche wegen mehrfacher strafbarer Handlungen bereits abgeurtheilt wurden, mit einer theilweisen Strafmilderung vorzugehen sei — bleibt dem k. k. zweiten Armeekommando nach Einholung des Gutachtens einer gerichtlichen Kommission die Entscheidung vorbehalten.“

## Zur austro-türkischen Convention.

Die hohe Pforte ist, wie die „Köln. Ztg.“ aus Wien erfährt, in leger Zeit allerdings, wie schon von allem Anfang an, geneigt, eine Convention abzuschließen; so weit indessen die Nachrichten der Wiener türkischen Botschaft reichen, sei ein Abschluß bis jetzt weder erfolgt noch beschlossen, noch auch bei der Haltung Andraffy's bald zu erwarten. Die Pforte würde sehr gern noch jetzt mit Oesterreich ins Reine kommen, da sie eine neuerliche Eröffnung des Kriegs durch Rußland allen Ernstes befürchte und von England sich weniger Hilfe verspreche, als die englischen Offiziere in Aussicht stellen. Von Oesterreich aber sei nach wie vor ein Einschreiten gegen Rußland nicht zu erwarten.

## Die Armeeverluste Rußlands.

Die russische Armee zählte während des letzten Krieges in Europa 595,000 und einschließlich des Trostes 610,000 Mann. Hievon sind nach Bericht des „Mon. Univ.“ 800 Offiziere und 58,000 Mann als verwundet und 150 Offiziere und 62,000 Mann als krank mittelst Eisenbahn in die Heimat befördert worden.

Gestorben sind in Rumänien 31,000 Mann (und zwar in Frateschi 16,000, in Giurgevo 4500, in Jassy 2000, in Braila 3500, in Galatz 1100, an anderen Orten 4000 Mann.)

In Bulgarien sind gestorben 99,000 Mann, und zwar 80,000 Mann infolge ihrer Wunden und Krankheiten, während 19,000 Mann erfroren sind.

Außerdem wurden auf 42 Schiffen von San Stefano nach Odessa 31,000 Mann transportiert. Gegenwärtig befinden sich noch 29,000 Mann in den Hospitälern, während 80,000 Mann, von denen ein kleiner Theil sich in Rumänien befindet, hergestellt nach Rußland zurückgekehrt sind.

Der Gesamtverlust der russischen Armee in Europa stellt sich somit auf 130,000 Mann, welche bereits in Rumänien und Bulgarien gestorben sind, und auf 151,950 Kranke und Verwundete, welche nach Rußland befördert wurden. Von diesen sind 80,000 geheilt worden, während sich 29,000 Mann noch in den Hospitälern befinden, so daß von den in die Heimat beförderten Kranken und Verwundeten abermals 42,950 Mann gestorben sind, wodurch die Zahl der Todten auf 172,950 steigt.

## Tagesneuigkeiten.

— Für die Verpflegung der Occupationarmee im Winter ist nach Bericht der „Bud. Kor.“ bestens vorgesorgt. Es ist dem Kriegs-

ministerium in den letzten Wochen gelungen, zwar mit außerordentlicher Anstrengung, aber ohne erhebliche Vertheuerung, nicht nur den ganzen Bedarf zu decken, sondern auch die Verfrachtung und Magazinierung entsprechend zu sichern und zu effektuieren. Nach Serajewo wurde beinahe ein Drittel der Frachten über Metkovic, Mostar, Konjica verfrachtet, nachdem die Straße von Mostar nach Serajewo besser erhalten ist, als die von Sturzbüchen und Rutschabhängen bedrohte Straße Doboj-Serajewo.

— Gesundheitszustand der Occupationstruppen. Die Grazer „Egypst.“ wurde anlässlich der Besorgnisse wegen etwaiger Einschleppung epidemischer Krankheiten durch das aus Bosnien kommende Militär von competenten Seite um Constatierung der Thatsache ersucht, daß in der Occupationarmee überhaupt ansteckende Krankheiten nur in verschwindend kleinem Maße vorgekommen sind. So befanden sich unter den 5630 Mann, welche im September in den Spitälern des Grazer Generalkommandosprengeles lagen, nur 44 Typhus-kranke, und diese litten zudem nur an dem nicht ansteckenden sogenannten Erbschöpfungs-Typhus. Die Sterblichkeit war eine äußerst geringe (abgerechnet die Verwundeten nur 21 Mann), und auch später haben sich die Verhältnisse nicht schlimmer gestaltet. Als Zeichen der im ganzen günstigen Gesundheitsverhältnisse bei der Occupationarmee wird mitgetheilt, daß die Grazer Spitäler, welche eben die von unten kommenden Kranken aufnehmen, zu zwei Dritttheilen leer sind, und wird die Gefahr, daß die heimkehrenden Truppen ansteckende Krankheiten mitbringen, als absolut nicht vorhanden erklärt.

— Zur Hutfrage äußert sich Dr. E. Haife in der Grazer „Egypst.“, wie folgt: „Zwei Punkte stehen fest, nämlich 1.) das Hutabnehmen in der rauhen Jahreszeit ist für manche Menschen schädlich, 2.) der militärische Gruß ist einfach und schön und wird von Damen und Herren freundlich erwidert. Da aber das Neue leichter Eingang findet, wenn es sich an das Bekannte anschließt, so sollen die Betreffenden nicht nur den Gruß, sondern auch die militärische, sehr zweckmäßige Kopfbedeckung annehmen. Unter dem Namen Gesundheitskappen sollten Kappen verfertigt werden, in der Form denen der Herren Offiziere ähnlich, von dunkelgrünem oder schwarzem Tuche, ohne jedes Abzeichen. Die Gesundheitskappe gibt die Absicht zu erkennen, den militärischen Gruß anzunehmen, wogegen bei unseren gewöhnlichen Hüten erst auf das Abzeichen gesehen werden muß, um die Familiarität des Grußes ohne Hutabnehmen zu entschuldigen. Scheint die Sonne mild, kehrt die schöne Jahreszeit zurück, dann mögen unsere vielgestalteten Hüte wieder zum Gruße in die Lüfte fliegen, denn es ist kein Vereinsgesetz, das uns bindet, sondern die Pflicht, uns gesund zu

Neste liegen bleiben, wo ich keine Hilfe finde und verschmachten muß.“

Leopoldine meinte, die Hilfe sitze ihm näher, als er wol glaubte, und hätte es nicht ungern gesehen, wenn ihr Onkel einen ganz kleinen Anfall von Rippenfellentzündung bekommen und ihr Geliebter dadurch Gelegenheit bekommen hätte, durch eine Wunderkur, die sie ihm wol zutraute, sich das Honorar ihrer Hand zu verdienen.

„Ruhig, ruhig!“ entgegnete Klar, „ich habe oft acht Tage lang an dem entsetzlichen Seitenstechen gelitten.“

„Und haben?“ fragte Wallner eifrig und schon etwas beruhigter, „keine Lungenentzündung bekommen?“

„Bewahre! ich folgte dem Rathe meines Arztes und war bald wieder hergestellt.“

„Und was verordnete Ihr Arzt? Blutegel, Aderlässe, spanische Mücken?“

„Nichts!“

„Nichts? — gar nichts?“

„Sobald er meine ungegründeten Besorgnisse durch Vernunftgründe gehoben, ließ das Uebel bei mäßiger Bewegung nach.“

„Bewegung? bei Seitenstechen?“

„Und wie es verschwunden war, half ich durch anhaltende Spaziergänge nach.“

„Spa — ziergänge?“

„Das war meine ganze Kur.“

„Sonderbar!“ kopfschüttelte Wallner, „aber das Seitenstechen läßt nach, ich werde doch wol weiter können.“

„O, mein verehrter Freund!“ fuhr der Doktor fort, „ich habe viel beunruhigendere Symptome an mir gefühlt, ohne daß der Tod oder auch nur eine gefährliche acute Krankheit darauf folgte.“

„So? O, lassen Sie doch hören!“

„Ich fürchte aber, daß Ihre Einbildungskraft dadurch aufgeregter werden dürfte — Kranke Unseresgleichen sollen so wenig als möglich von dem Leiden anderer hören, so gerne wir uns auch mit Krankengeschichten unterhalten lassen. Es geht uns wie den Kindern bei den Ammenmärchen, sie drücken die Augen zu vor Angst, und bitten doch, fortzufahren, und besonders ist eine solche Unterhaltung im Augenblicke des Unwohlseins sehr gefährlich.“

„Ei, nicht doch! ich befinde mich schon wieder ganz wohl. Sie sind ein Wundermann, der die Krankheiten durch Besprechen heilt. Fahren Sie nur fort.“

„Ich litt einst mehrere Wochen lang an Herzklopfen,“ versetzte Klar, „welches meinen Arzt bald zur Verzweiflung brachte.“

„Herzklopfen?“ entgegnete Wallner ängstlich, mit der rechten Hand nach der Gegend des Herzens greifend, „das ist schlimm, ich leide auch oft daran.“

„Ich zweifelte gar nicht mehr daran, daß ich einen Herzpolypen hätte.“

„Ist das ein Anzeichen davon?“ rief Wallner mit steigender Aengstlichkeit.

„Ich wurde aber glücklich davon hergestellt.“

„Gottlob!“ sprach Wallner freier aufathmend. „Die heftigsten Schwindelanfälle weisagten mir einen Nervenschlag.“

„Aber er kam doch nicht?“ entgegnete Wallner, nach seinem Kopfe greifend.

„Ein Klingeln, Sauten und Brausen vor den Ohren ließ mich einen Blutschlagfluß erwarten.“

(Fortsetzung folgt.)

erhalten, was ebenso wenig beleidigen kann, wie wenn wir einen Ueberrock anziehen oder in der Sonnenglut einen Sonnenschirm tragen."

— Oesterreich und der Vatican. Das Bureau „Reuter“ meldet, daß die jüngst zwischen Oesterreich und dem Vatican erzielte Uebereinkunft über die Organisation der katholischen Kirche in Bosnien und der Herzegowina in kurzem in Kraft gesetzt werden wird. Zwei in Uebereinstimmung mit den österreichischen Behörden handelnde päpstliche Delegierte werden nach Vornahme einer Visitation des Episkopats in den bequemsten Stationen ihren Wohnsitz nehmen. Der Papst wird hierauf für beide Provinzen eine katholische Hierarchie einsetzen.

— Spende für die bosnischen Waisenkinder. Die artistische Anstalt Gustav W. Seiz in Wandsbeck bei Altona hat 20,000 Stück gediegen ausgeführte Oelfarbenbilder in Kabinettformat, Thier-, Genre-, Schweizer-, Nil-, Heiligenbilder u. s. w. im gewöhnlichen Verkaufswerte von 20,000 Mark dem Comité zur Unterstützung der bosnischen Flüchtlinge mit der Widmung des ganzen Ertrages für Erziehung der bosnischen Waisenkinder unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Diese Bilder wurden an die sämtlichen Buch- und Kunsthandlungen des Landes in Kommissionswege zum Verkaufe vertheilt, und sind das Paar zum Preise von 60 kr. käuflich.

— Rüstungen in Rußland. Nachrichten aus Moskau zufolge werden gegenwärtig bedeutende Truppenmassen nach Südrußland befördert, weshalb mehrere Bahnlagen für den Frachtenverkehr gesperrt sind. Auch wurden Verträge wegen bedeutender Proviantlieferungen abgeschlossen. In Rußisch-Polen wird denselben Berichten zufolge die Rekrutierung statt im April schon im Januar stattfinden.

— Grenzregulierung. Die internationale Militärkommission zur Feststellung der bulgarisch-rumelischen Grenzen befindet sich nach Bericht des Journals „Esercito“ dormalen in Silistria. Die bei der Ernennung des türkischen Kommissärs sich ergebenden Schwierigkeiten verzögerten den Zutritt der Kommission derart, daß dieselbe ihre Arbeiten in diesem Jahre nicht mehr zu beendigen im Stande sein wird. Sie wird höchstens bis Ende November die Grenzen zwischen Silistria und Mangalia bestimmen können, dann aber die Fortsetzung ihrer Arbeiten bis zum nächsten Frühjahr verschieben müssen, da eine Balkanreise während des Winters unmöglich ist.

## Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Der Landesausschuß für Krain) hielt am 8. d. eine Sitzung. Auf der Tagesordnung standen: 1.) Verfügungen inbetreff der Einführung des deutschen Sprachunterrichtes, Reform des Weinbauunterrichtes und Einrichtung eines zweiten Lehrzimmers an der Wein- und Obstbauschule in Slap. 2.) Wahl des Landesausschußbeisitzers Herrn Dr. v. Schrey zum Mitgliede des Landesschulrathes für Krain. 3.) Abstellung der übermäßig langen Wespensdauer in den Landesfrankenanstalten. 4.) Anweisung von Unterstützungsbeträgen an die Abbrandler in Derstoutsch und Slavina, Bezirk Adelsberg. 5.) Anordnung einer Neuwahl der Gemeindevertretung in Griblje. 6.) Bewilligung zur Nachschaffung einiger Einrichtungsstücke in der hiesigen Oberrealschule. 7.) Vollzug der Landtagsbeschlüsse, betreffend die Gebarung des Normalerschulfonds pro 1879. 8.) Einholung der kaiserlichen Sanction bezüglich der Einhebung erhöhter Schulumlagen in Ratschach.

— (Die Handels- und Gewerkekammer für Krain) hatte in der Zeit vom 6. Juli bis 30. Oktober l. J. 570 Geschäftsstücke zu protokollieren; ihr oblag unter andern die Erstattung von Berichten und Äußerungen über Marktconcessionsgesuche der Gemeinden Weiniz, Heiligenkreuz, inbetreff der Feststellung der Ufsancen beim Heu- und Strohverkaufe, bezüglich der Annahme

von dem Zollverfahren unterliegenden Sendungen beim hiesigen Postamte, über den Entwurf der neuen Gewerbe-Ordnung, betreffs der Erneuerung des Schiffsahrts- und Handelsvertrages mit Griechenland, bezüglich des Maßes für geschlichtete Hölzer, betreffs des Ausbaues der Eisenbahnlinie Sissek-Nowi und wegen Beseitigung einiger den Besuch der Aushilfsschule für Lehrlinge betreffenden Uebelstände.

— (Verwundete und kranke Soldaten.) Vorgestern und gestern trafen in Laibach wieder 200 theils verwundete, theils kranke Soldaten der Occupationsarmee ein, und wurden dieselben in den verschiedenen Militärspitalsabtheilungen untergebracht.

— (Wünsche und Beschwerden.) So viel uns erinnerlich, soll die vor einiger Zeit stattgehabte Berathung der Sanitätsenquete unter den gegen Epidemien zu ergreifenden Schutzmaßregeln auch die Rehabilitierung einer guten alten kreisämtlichen Verordnung beschlossen haben, wornach der Inhalt der Aborte und Senkgruben vor elf Uhr nachts bei Strafe nicht ausgeführt werden dürfe. Daß es ungeachtet oben erwähnten Beschlusses beim Alten blieb, davon konnten sich vorgestern um acht Uhr abends die Passanten der Barmherziger-Gasse durch Einathmen von nichts weniger als angenehmen Dämpfen überzeugen. — Der Weg nächst dem Pongraz'schen Heudepot in der Polanavorstadt ist in einem trostlosen Zustande. Warum wird nicht auch auf der Dachung dieses Depots eine Dachrinne angebracht, damit das Regen- und Schneewasser nicht auf den vorüberführenden Weg falle?

— (Erledigte Stiftungen.) Beim hiesigen Magistrat kommen bis 6. Dezember l. J. folgende Stiftungen zur Verleihung: jene des F. V. Bernardini mit 67 fl. 75 kr., des Georg Thalmainer mit 73 fl. 65 kr., des J. J. Schilling mit 65 fl. 10 kr., des Hans Jobst Weber mit 78 fl. 32 kr., des A. Raab mit 98 fl. 88 kr., des Johann R. Kraschtowiz mit 67 fl. 20 kr., des J. A. Franzoi mit 51 fl. 45 kr., des J. F. Sinn mit 48 fl. 30 kr., des J. W. Kovač mit 151 fl. 20 kr. und eine Dienstenstiftung mit 50 fl. 40 kr.

— (Ernennung.) Der Steuer-Oberinspektor Herr Dr. Franz Adamitsch wurde zum Finanzrath ernannt.

— (Ein Gemeindefarzt) wird für den Steuerbezirk Wippach aufgenommen. Gesuche bis 6. Dezbr. an die Bezirkshauptmannschaft Adelsberg.

— (Bahneröffnung.) Die Bahnstrecke Dalja-Brod wird gemäß dem Contracte am 20. d. eröffnet werden. Die Uebergabe für den allgemeinen Verkehr findet jedoch erst im November des nächsten Jahres statt.

— (Die Sensationsreden) der Reichsrathsabgeordneten Hausner und Dr. Wolzki sind soeben im Separatabdruck zum Preise von 20 kr. per Stück erschienen und durch die Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg in Laibach zu beziehen.

— (Mit Tapferkeitsmedaillen) wurden ausgezeichnet: Vom Feld-Artillerieregiment Freiherr v. Hofmann Nr. 12: schwere Batterie Nr. 6: die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse: Vormeister Volkel Kucian; schwere Batterie Nr. 7: die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse: Feuerwerker Georg Geißler; — die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse: Korporal Michael Hammer; Vormeister Georg Butovic, Michael Pomper, Franz Deh, Franz Klieber und Lorenz Schatt; Ober-Fahrkanoniere Johann Bezlovsky und Stejan Baras; schwere Batterie Nr. 9: die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse: Zugführer Johann Hanfeld; — die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse: Feuerwerker Johann Reischl; Korporal Franz Marton; Geschützvormeister Franz Rud, Johann Müller, Isak Mileusnic; Oberkanonier Johann Brudner; leichte Batterie Nr. 10: die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse: Zugführer Ernst Pfefferer; — die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse: Offiziers-

Stellvertreter Franz Neugebauer; Geschützvormeister Johann Draxler, Johann Hönigshabl, Karl Fischer und Peter Hof; Unterkanonier Leonhard Gutstein und Ober-Fahrkanonier Tomo Panic; leichte Batterie Nr. 11: die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse: Offiziers-Stellvertreter Peter Draschem; — die silberne Tapferkeitsmedaille 2ter Klasse: Zugführer Johann Blath, Georg Schnöller; Geschützvormeister Samuel Graf, Martin Gumpel, Josef Skenderovics und Alexander Faras; Ober-Fahrkanoniere Philipp Müller und Franz Sota; Gebirgsbatterie Nr. 1/IV: die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse: Vormeister Karl Durstmüller und Franz Deutsch; Gebirgsbatterie Nr. 4/XII: die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse: Vormeister Johann Boric; Gebirgsbatterie Nr. 1/X: die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse: Feuerwerker Rudolf Kohn und Korporal Franz Siska; — die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse: Geschützvormeister Moriz Abeles, Josef Sispela, Adalbert Spadony, Thomas Belishek und Karl Lederer; Gebirgsbatterie Nr. 1/III: die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse: Feuerwerker Franz Bohaczel; — die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse: Vormeister Anton Stifter, Ignaz Wimmer, Franz Rammer und Johann Graßl; Gebirgsbatterie Nr. 3/I: die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse: Vormeister Johann Bücksassy; — die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse: Zugführer Franz Scholz und Vormeister Johann Hatjan; Gebirgsbatterie Nr. 4/I: die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse: Feuerwerker Johann Lauf und Vormeister Johann Sziman; — die silberne Tapferkeitsmedaille 2ter Klasse: Korporal Eberhard Reiter; Oberkanoniere Johann Toth, Michael Tomco und Unterkanonier Jakob Weiß; Gebirgsbatterie Nr. 1/IV: die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse: Vormeister Josef Frisch; Gebirgsbatterie Nr. 3/XII: die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse: Vormeister Franz Dengerdy; — die silberne Tapferkeitsmedaille 2ter Klasse: Korporal Mathias Kreppel und Josef Kreuter; Gebirgsbatterie Nr. 4/XII: die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse: Vormeister Josef Gwinger, Heinrich Groß und Josef Bogar.

— (Erster allgemeiner Beamtenverein der österr. ung. Monarchie.) Geschäftsausweis pro Oktober 1878. Im Monate Oktober liefen 295 neuen Versicherungsanträge über fl. 293.713 Kapital ein. Abgeschlossen wurden 257 Verträge per fl. 235.793. Der Gesamtstand der Lebensversicherungs-Abtheilung betrug 30,414 in Kraft befindliche Verträge mit fl. 28.520,900 Kapitals- und fl. 55.376 Rentensumme. In Rückversicherung befanden sich fl. 785.163. — Durch Todesfälle sind in diesem Jahre 310 Versicherungsverträge erloschen und damit fl. 264,100. Kapital und fl. 400 Rente fällig geworden. Die pro Oktober fälligen Prämien betragen Gulden 105,642.

## Fachliches Gutachten über das Bier.

Nachfolgend theilen wir unseren P. Z. Lesern jenes Gutachten mit, welches der Gesundheitsauschuß des deutschen Reichsgesundheitsamtes letzterem als Regulativ bei Bestimmung eines der Gesundheit zuträglichen Bieres unterbreitet hat:

Unter der Bezeichnung „Bier“ sollen durch wenige Gährung ohne Destillation erzeugte Getränke aus Malz (Gerste), Hopfen, Hefe und Wasser verstanden und verkauft werden. Alle übrigen, aus sonstigen Materialien erzeugten ähnlichen Getränke dürfen nur unter anderen, sie bestimmt unterscheidenden Bezeichnungen, z. B. „Reisbier“, verkauft werden.

In den Bierbrauereien sind zahlreiche Surrogate in Gebrauch gekommen.

Als Surrogate für Bestandtheile des Malzes sind Stärke, Stärkezucker und Glycerin zu nennen. Ob die Anwendung von Stärkezucker, der gegenwärtig noch in sehr unreinem Zustande in den Handel kommt, gesundheitsgefährlich, muß noch weiteren Erfahrungen anheimgegeben werden.

